

# Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pfennige  
für den Inhalt verantwortlich:  
R. Messerschmidt.

Anzeigen für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 55

Mittwoch, den 11. Juli 1917

6. Jahrg.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Verordnung

betreffend die gewerblichen Schlachtungen im Kreise  
Höchst a. M.

Auf Grund der Verordnung über die Regelung des  
Schlachtvorkaufs vom 21. August 1916 (R. G. Bl. S.  
10) und der ministeriellen Ausführungsanweisung vom  
1. September 1916 (S. M. Blatt Seite 315, II 2) wird  
im Kreis Höchst a. M. folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Gewerbliche Schlachtungen von Rindern, Schweinen  
und Schafen dürfen nur auf Grund eines vom Lei-  
des Kreis kommunalverbandes ausgestellten Schlacht-  
bescheides vorgenommen werden.

§ 2. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwider-  
handelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und  
mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer  
oder Strafen bestraft. Daneben wird das Fleisch zu  
Lasten des Kreis kommunalverbandes, ohne das hierfür  
ein Entgelt bezahlt wird, eingezogen.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-  
öffentlichung in Kraft.

Höchst a. M., den 27. Juni 1917.  
Der Kreisvorsitzende des Kreises Höchst a. M.  
Dr. Landrat Klausner, Vorsitzender.

### Bekanntmachung

betreffend: Schluschein.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es gemäß § 10  
der Verordnung über Gemüse und Obst vom 3. April d. J.  
zur Ausstellung von Schluschein bei der Veräußerung und  
Abgabe von Obst und Gemüse zum Weiterverkauf bedarf.

Der betreffende § lautet:

Bei jeder Veräußerung von  
a) Kohlrorten aller Art, Mangold, Kohlrabi, Kohlräben,  
Räben, roten Rüben, (rote Beete), Mören, Karo-  
ten, Teltower Rüben, Schwarzwurzeln, Spargel, Erbsen,  
Bohnen, Gurken, Spinat, Salat, Khabarbar, Tomaten  
Zwiebeln,  
b) Obst, außer Pfirsichen, Aprikosen, Weintrauben,  
c) Süßfrüchten

der Großhändler oder Kleinhändler oder bei der Uebergabe  
des zum Zwecke der Veräußerung hat der Veräußerer  
ein Schein nach einem von der Reichsstelle für Obst und  
Gemüse, Geschäftsabteilung, vorgeschriebenen Muster (Schlus-  
schein) in zwei Ausfertigungen auszufüllen und zu unterzeich-  
nen. Je eine Ausfertigung des Schluscheines muß der Er-  
zeuger und der Veräußerer bei Frühgemüse und Frühobst  
während der Monate im übrigen 8 Monate aufbewahren und auf  
Anfragen den Beamten oder Beauftragten der Reichsstelle,  
Prüfungsstelle, der Ortspolizei oder, falls das Geschäft  
auf öffentlichen Märkten oder in einer Markthalle geschlossen  
ist, dem Marktaufsichtsbeamten vorlegen.

Das Gemüse oder Obst durch Vermittlung von Sammel-  
leitern (§ 15) weitervertrieben, so bedarf es der Ausstellung  
des Schluscheines bei der Veräußerung oder Uebergabe an  
den Sammelleiter nicht. Dieser hat bei der Weitergabe einen  
neuen Schluschein für die weiterveräußerte Ware aus-  
zufüllen. Der Ausstellung eines Schluscheines bedarf es  
nicht für Ware, die ein Händler im Umherziehen, auch  
außerhalb des eigenen Wohnortes von Erzeugern in deren  
Wohnstätten ankaufte.

Schluscheinpflichtig sind hiernach z. B. die Verkäufe  
von  
a) Petersilie, Rabieschen, Kresse, Sellerie, Breitlauch (Porree),  
Schmittlauch, Kerbel, Dill, Artischocken, Melonen, Kürbisse,  
Labbambur und Kammel.  
b) Wer unmittelbar an Verbraucher verkauft, braucht keinen  
Schluschein auszustellen.

Die Erzeuger (bei Obst auch die Pächter), für welche Schlus-  
scheine auf grünem Papier vorgefertigt sind, haben unverzüg-  
lich die Schluscheinhefte bei dem Kreis-Lebensmittelamt an-  
zugeben, welches die Hefte zum Selbstkostenpreis ausgibt.  
Die Hefte enthalten 100 Blätter und 1 Blaublatt, sobald ein  
Hefte durchschreiben ermöglicht wird. Das obere Blatt  
ist nach Ausfüllung und Unterzeichnung dem Händler auszu-  
geben, während das zweite Blatt in dem Hefte verbleibt  
und von dem Veräußerer in Beachtung der Vorschrift von  
§ 1 nach geordnet, aufzubewahren ist.

Nach dem, wenn der Erzeuger (bei Obst auch der Pächter)  
die Ware nicht fest verkauft, sondern in Konsignation (Ver-  
äußerung durch einen Dritten für eigene Rechnung) gibt, ist  
das obere Schluscheinformular anzuwenden, das den für die  
Ware gültigen Erzeugerhöchstpreis zeigen muß.

Die Hefte, welche 100 fortlaufend nummerierte  
Blätter und 1 Blaublatt zum Durchschreiben enthalten,

werden von der Bezirksstelle für Gemüse und Obst geliefert.  
Jedem Obsthändler, der die Genehmigung zum Großhandel  
erhalten hat, ist ein Schluscheinheft durch die Bezirksstelle  
zugestellt. Jedes Heft trägt auf der Innenseite des Deckels  
den Namen des Bezirkes und muß dort von dem Großhän-  
dler mit seiner Namens- und Zimmunterschrift unter Angabe  
des Wohnortes versehen werden. Die Ausschreibung neuer  
Hefte ist bei dem Kreis-Lebensmittelamt zu beantragen, das  
sie gegen Erstattung der Selbstkosten abgibt.

Nach § 16 der unter 1 genannten Verordnung wird mit  
Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000  
M. oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer den Vorschrif-  
ten über die Verpflichtung zur Ausstellung, Ausschreibung,  
Aufbewahrung und Vorlegung von Schluschein (vergleiche  
Ziffer 1) zuwiderhandelt.

Durch den Schluscheinzwang soll der Gang der Ware  
vom Erzeuger bis zum Verbraucher verfolgt und eine Kontrolle  
der getroffenen Preisregelung ermöglicht werden. Jeder Groß-  
und Kleinhändler muß in der Lage sein, über die bei ihm zu  
Verkauf stehenden Waren durch Vorlegung eines Schluscheines  
den Nachweis zu führen, woher und zu welchen Preisen er  
sie bezogen hat. Kann ein Kleinhändler den Schluschein  
nicht vorlegen, oder ist die Identität der zum Verkauf gestell-  
ten und im Schluschein genannten Waren nicht zweifelsfrei,  
so legt die Marktpolizei die Kleinhändlerpreise endgültig fest.  
Bei Zweifeln an der Zuverlässigkeit kann die Genehmigung  
zum Großhandel widerrufen und Kleinhändlern der Handels-  
betrieb untersagt.

Höchst a. M., den 16. Juni 1917.  
Der Vorsitzende des Kreisvorsitzes.  
Klausner, Landrat.

Wird veröffentlicht!  
Schluschein sind auf hiesigem Rathaus erhältlich.  
Hofheim a. T., den 9. Juli 1917.  
Die Polizei-Verwaltung. H. H.

werden von der Bezirksstelle für Gemüse und Obst geliefert.

Jedem Obsthändler, der die Genehmigung zum Großhandel  
erhalten hat, ist ein Schluscheinheft durch die Bezirksstelle  
zugestellt. Jedes Heft trägt auf der Innenseite des Deckels  
den Namen des Bezirkes und muß dort von dem Großhän-  
dler mit seiner Namens- und Zimmunterschrift unter Angabe  
des Wohnortes versehen werden. Die Ausschreibung neuer  
Hefte ist bei dem Kreis-Lebensmittelamt zu beantragen, das  
sie gegen Erstattung der Selbstkosten abgibt.

Nach § 16 der unter 1 genannten Verordnung wird mit  
Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000  
M. oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer den Vorschrif-  
ten über die Verpflichtung zur Ausstellung, Ausschreibung,  
Aufbewahrung und Vorlegung von Schluschein (vergleiche  
Ziffer 1) zuwiderhandelt.

Durch den Schluscheinzwang soll der Gang der Ware  
vom Erzeuger bis zum Verbraucher verfolgt und eine Kontrolle  
der getroffenen Preisregelung ermöglicht werden. Jeder Groß-  
und Kleinhändler muß in der Lage sein, über die bei ihm zu  
Verkauf stehenden Waren durch Vorlegung eines Schluscheines  
den Nachweis zu führen, woher und zu welchen Preisen er  
sie bezogen hat. Kann ein Kleinhändler den Schluschein  
nicht vorlegen, oder ist die Identität der zum Verkauf gestell-  
ten und im Schluschein genannten Waren nicht zweifelsfrei,  
so legt die Marktpolizei die Kleinhändlerpreise endgültig fest.  
Bei Zweifeln an der Zuverlässigkeit kann die Genehmigung  
zum Großhandel widerrufen und Kleinhändlern der Handels-  
betrieb untersagt.

Höchst a. M., den 16. Juni 1917.  
Der Vorsitzende des Kreisvorsitzes.  
Klausner, Landrat.

Wird veröffentlicht!  
Schluschein sind auf hiesigem Rathaus erhältlich.  
Hofheim a. T., den 9. Juli 1917.  
Die Polizei-Verwaltung. H. H.

Bekanntmachung,  
betreffend Selbstversorger mit Brot.

Zufolge einer Verfügung des Herrn Landrats zu Höchst a.  
M. ist die Liste der Selbstversorger für das Wirtschaftsjahr  
1917/18 umgehend einzureichen.  
Hiernach werden diejenigen Personen, welche das Recht der  
Selbstversorgung mit Brot bis zum 15. September 1918  
in Anspruch nehmen wollen, aufgefordert, sich am  
**Donnerstag, den 12. Juli d. J.**  
Abends von 9<sup>1/2</sup>—10 Uhr  
auf dem Rathaus hier selbst persönlich zu melden.  
Bemerkt wird folgendes:

1.) Als Selbstversorger gelten nur diejenigen, deren Vor-  
räte an Brotgetreide bis zum 15. September 1918 ausreichen  
und die das zur Ernährung erforderliche Brot entsprechend  
ihrer bisherigen Gewohnheit selbst herstellen. Diese Anord-  
nungen gelten nur für Brotgetreide (Roggen und Weizen).  
Alles andere ist mit Ausnahme des Saatzguts restlos abzu-  
liefern. Gerste kann also für die Selbstversorger nicht in  
Frage kommen.

2.) Die Anzahl der ständig zum Haushalt gehörenden Per-  
sonen ist anzugeben. Die einzelnen Personen sind namentlich  
zu bezeichnen.

3.) Es ist genau anzugeben:  
a. die Gesamtgröße des Bestandes in Hektar und Ar,  
b. die Erntefläche an Weizen und Roggen in Ar und  
c. der voraussichtliche Ertrag.

Ferner werden die Selbstversorger darauf aufmerksam gemacht,  
daß sie nur bei einem Mäher mahlen lassen dürfen und daß  
der Name des Mähers im Termin anzugeben ist.

Wer zu dem vorstehend festgesetzten Termine nicht erscheint,  
kann unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden.  
Hofheim, den 10. Juli 1917.  
Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung.  
Bei Frau J. Leonhardt Ww. Hattersheimerstraße ist  
ein Damen-Regenschirm stehen geblieben. Die Eigen-  
tümerin kann denselben bei Frau Leonhardt in Empfang  
nehmen.  
Hofheim, den 10. Juli 1917.  
Die Polizeiverwaltung: H. H.

Bekanntmachung.  
Am 2. Juli 1917 ist eine Bekanntmachung betr. „Höchst-  
preise für Eisen und Stahl“ erlassen worden.  
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblät-  
tern veröffentlicht worden.  
Stellv. Generalkommando. 18. Armeekorps.

## Verkauf von Minderfett

am Mittwoch den 11. Juli ds. J. von Vormittags  
8—12 Uhr bei:

1. Metzgermeister Frank auf Lebensmittel. No. 71—211
2. „ „ „ „ „ „ 212—370

Auf jede Person entfallen 60 Gramm.  
Der Preis beträgt für 60 Gramm 31 Pfennig. Haus-  
haltungen, welche geschloffen haben, sind vom Zeitbezug aus-  
geschlossen.

## Lebensmittellarten-Ausgabe.

Die neuen Lebensmittellarten werden gegen Vorlage der alten  
Lebensmittellarten im hiesigen Schulgebäude am

**Samstag, den 14. Juli ds. J.**  
wie folgt ausgegeben:

von Nachmittags 2 <sup>1/2</sup> —3 Uhr	No. 1—130
„ 3—3 <sup>1/2</sup> Uhr	No. 131—260
„ 3 <sup>1/2</sup> —4 Uhr	No. 261—390
„ 4—4 <sup>1/2</sup> Uhr	No. 391—420
„ 4 <sup>1/2</sup> —5 Uhr	No. 421—550
„ 5—5 <sup>1/2</sup> Uhr	No. 551—700
„ 5 <sup>1/2</sup> —6 Uhr	No. 701—900
„ 6—6 <sup>1/2</sup> Uhr	No. 901—1116

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Num-  
merfolge genau eingehalten werden muß und daß Personen,  
welche zu spät erscheinen sich die entstehenden Nachteile selbst  
zuschreiben haben. An Kinder unter 12 Jahren kann die  
Abgabe der neuen Karten nicht erfolgen.

Von Montag den 16. ds. Mts. ab verlieren die alten  
Lebensmittellarten ihre Gültigkeit und treten von diesem  
Tage an die neuen abgestempelten Lebensmittellarten  
in Kraft. Die neuen Karten sind schonend zu behandeln  
und gut aufzubewahren, da ein Ersatz für beschädigte  
oder verloren gegangene Karten für die Folge nicht mehr  
stattfindet.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß eigen-  
mächtig vorgenommene Änderungen und Zusätze auf den  
Lebensmittellarten Bestrafung wegen Urkundenfälschung  
nach sich ziehen.

## Verkauf von Kartoffel- und Griesuppe

am Donnerstag, den 12. Juli ds. J. von Vormit-  
tags 8 bis Nachmittags 8 Uhr bei:

1. Müller Jakob auf Lebensmittel. No. 1—190
2. Czapel Ww. „ „ „ „ No. 191—350
3. Wenzel Nik. Ww. „ „ „ „ No. 351—540
4. Zimmermann Jak. „ „ „ „ No. 541—730
5. Zimmermann Georg „ „ „ „ No. 731—930
6. Becker Karl „ „ „ „ No. 931—1116

Auf jede Person entfällt <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Pfund.  
Der Preis beträgt für das Pfund 60 Pfennig.  
Hofheim a. T., den 10. Juli 1917.  
Der Magistrat: H. H.

## Bekanntmachung.

Die Kartoffellarten derjenigen Haushaltungen, welche  
am 16. Juli 1917 Montag Kartoffeln beziehen, müssen  
am Samstag, den 14. Juli Vormittags an der Stadtkasse  
eingelöst werden. Die Ausgabe erfolgt Montag, den 16.  
ds. Mts. in der Kellerei.  
Hofheim, den 10. Juli 1917.  
Der Magistrat: H. H.

## Local-Notizen.

— Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten der Kano-  
nier R. Wolpers und der Musikier Georg Richter.  
— Eine neue Mehlsorte. In verschiedenen  
Städten kommt diesmal ein ziemlich unbekannter Artikel  
zur Verteilung, nämlich sogenanntes Gemengemehl. Es  
ist eine Mischung aus Erbsenmehl, Bohnenmehl und  
Reismehl, ist sehr nahrhaft und hat nur der einen Nach-  
teil, daß es nicht sehr schmackhaft ist. Das Gemenge-  
mehl soll sich im geröstetem Zustande sehr gut für Sup-  
pen verwenden lassen.

— Verstärkung der Mehllieferung an Stelle fehlen-  
der Kartoffeln. Infolge der anhaltenden Dürre hat sich  
die Gemüsernte erheblich verzögert und teilweise auch  
verschlechtert. Der Präsident des Kriegsernährungsamts  
hat infolgedessen angeordnet, daß für fehlende Kartoff-  
feln Mehl in größerer Menge als bisher zur Verteilung  
gelangt so lange, bis die deutsche Frühkartoffelernte in  
vollem Umfange eingeseht hat.

— Zu unserer Notiz aus voriger Nummer betreffend  
Kartoffelwurzer. Gegen den Landwirt Stemmer aus  
Erdenheim, der auf dem Wiesbadener Wochenmarkt Früh-  
kartoffeln den Zentner zu hundert Mark verkaufte, wurde  
das Strafverfahren eingeleitet.

# Schwierigkeiten.

In „Land and Water“ gibt Shmonds, der bekannte amerikanische Militärschriftsteller, folgende Darstellung der Schwierigkeiten, auf die die Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten stoßen.

Die militärische Lage Amerikas ist jener Englands im August 1914 zu vergleichen, jedoch mit dem Unterschied, daß die Vereinigten Staaten kein Expeditionskorps aufzustellen haben und auch nicht auf eine Erfahrung wie im Burenkrieg zurückblicken können. Im gegenwärtigen Augenblick könnte Amerika für einen auswärtigen Feldzug nur ein Viertel Division zur Verfügung stellen. Was die Artillerie betrifft, so besitzt seine Armee nicht genügend dreißigliche Kanonen, um ein Armeekorps für auswärtige Expedition hinlänglich zu versorgen. Ebenso hat sie nur einige langsame Flugzeuge ohne Bewaffnung. Sie habe ferner keine Reserve an erfahrenen Offizieren, wie sie England in den Garnisonen seiner Kolonien zur Verfügung standen. Wenn die dem Krieg noch nicht genügend günstig gestimmte Bevölkerung Amerikas zweckentsprechend aufgestellt wird, wird es wahrscheinlich möglich sein, bis zum April 1918 sechs bis sieben Divisionen nach Europa zu senden. Jedoch werden diese Truppen nur oberflächlich ausgebildet und weder imstande sein, die notwendige Artillerie noch das notwendige Zubehör an Kriegsmaterial mit sich zu führen. Mindestens sechs weitere Monate Ausbildung in Europa sind notwendig, bevor diese Divisionen an die Front geschickt werden können. Was Amerika den Verbandsmächten 1918 zur Verfügung zu stellen vermag, wird diesen lediglich die Bereitwilligkeit zeigen, ihnen zu helfen und also demgemäß mehr moralische als materielle Bedeutung haben. (36.)

## Rundschau.

### Deutschland.

**Kursverluste.** (36.) Die deutschen Anleihen werden teilweise noch über ihrem Ausgabekurs notiert. Die englische Anleihe hat bereits Kursverluste bis zu 10 Prozent erlitten. Schließlich sind viele Menschen noch der Ansicht, daß Deutschland eine stille Öffnung auf einen Kriegszug in Gold hege, und nennt, diese Entschädigung das einzige, was Deutschlands Finanzwesen noch zu retten vermag. Aber ist nicht gerade die französische und die englische Presse die einzige, die mit Nachdruck auf eine Kriegsentzündung selbst bis zu 400 Milliarden, dringt? Und während diese Zeitungen jeden Tag von neuem den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands voraussetzen, halten sie Deutschland doch noch für fähig, diese 400 Milliarden an sie zu zahlen.

**Unterschiede.** (36.) Wenn jetzt der Friede geschlossen würde, dann ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die deutsche Kriegsschuld 80 Milliarden Mark beträgt. Gut, aber das sind immer nur 20 Prozent von dem während des Krieges auf 400 Milliarden angewachsenen deutschen Nationalvermögen. Also sind mit anderen Worten 20 Prozent des Nationalvermögens in Kriegsanzleihe angelegt. Von diesen 80 Milliarden sind nur die Kosten für das Kriegsmaterial (Kupfer, Stahl usw.) verloren. Alles andere, die Arbeitslöhne und der Gewinn der Fabriken, sind dem Nationalvermögen zugute gekommen. Hätte Deutschland wie die Entente seine Munition aus dem Ausland beziehen müssen, dann wären 80 Milliarden ausgeführt und demnach verloren gewesen. Selbst in den Zeitungen der Entente wird immer darauf gedrungen, daß die englischen und französischen Handelshäuser und industriellen Unternehmungen sich an der deutschen Finanzierungsweise ein Beispiel nehmen sollten, denn diese hat die Erfolge der deutschen Industrie und des deutschen Handels gebracht.

**Aufräumen.** (36.) Das russische Militärwochenblatt, der „Ruskiy Inzhal“, erscheint mit einer Beilage, in der eine lange Liste verschiedenster Offiziere aufgeführt wird. Unter diesen befinden sich auch zwei sehr bekannte Heerführer, die Generale Sacharow und Kaledin. Sowohl Kaledin als auch Sacharow waren aus Anlaß der vorjährigen großen Brussilowischen Offensive vielgenannte Ar-

meeführer. Auch Brussilow steht auf der schwarzen Liste des Arbeiter- und Soldatenrates. Eine ganze Reihe anderer jahrenfreundlicher Generale wurden degradiert.

**Belhungen.** (36.) Die Petersburger Zeitung beleuchtet in einem Artikel die Gefahr einer allgemeinen Welt-Hungersnot und kommt auch auf die Lage Englands zu sprechen. Das Blatt fügt sich hierbei auf Angaben, die aus englischen Arbeiterkreisen stammen. Danach ist die durch den U-Bootkrieg entstandene Tonnen-Knappheit schon jetzt so stark fühlbar geworden, daß für die überaus wichtige überseeische Getreidezufuhr bei weitem nicht mehr der notwendige Laderaum vorhanden ist. Die Einfuhr ist bereits auf Notfontingentierung gesetzt worden. Das Brot im Lande ist sehr knapp und schlecht. Auf dem Arbeiterkongress wurden Hungerrevolten in verschiedenen Städten Englands erwähnt, vor allem die Hungerrevolte der Bergleute in Wales. Die Pravda ist der Ansicht, daß sich auch England allmählich einer Katastrophe nähert.

**Sommerzeit in Rußland.** Um Brennstoff zu sparen hat, wie aus Petersburg gemeldet wird, die Regierung verordnet, daß die Normalzeit in ganz Rußland vom 14. Juli ab um eine Stunde vorgezogen werde.



### Europa.

**Frankreich.** (36.) Auf Veranlassung der französischen Vereinigung für das Frauenstimmrecht hat der frühere Minister Jean Grappi eine Rede gehalten, in welcher er sich als Anhänger des weiblichen Stimmrechts bekannte. Auch der französische Justizminister Viviani befürwortete die Verleihung des Stimmrechts an die Frauen, zunächst für die Kommunalwahlen.

**Rußland.** (36.) Die Petersburger Zeitungen melden die Entsendung von Delegierten der russischen Soldaten- und Arbeiterverbände zu direkter Besprechung mit den Sozialisten der feindlichen Länder. Die Besprechungen sollen auf neutralem Gebiet stattfinden.

**Rußland.** (36.) Schlimm steht es in bezug auf die Agrarfrage. Die Regierung verspricht sie zu lösen; das sei aber eine Arbeit, die mindestens 15 Jahre erfordere. Daß die Bauern so lange nicht warten wollen, ist klar; so handeln sie, verteilte die Ländereien, die sie mit Gewalt gegen das Aufgebot von Militär an sich reißen, unter sich und was das Schlimmste ist, vergessen nach einer Feststellung, welche der Ernährungsminister im Ministerrat machte, die Feldarbeit ganz und gar aus lauter Interesse für die Aufstellung, so daß Rußland heute mit einer Hungersnot rechnen muß. Die reinste Anarchie!

**Rußland.** (36.) Von russischer Seite wurde dieser Tage gesagt: das Mißlingen einer neuen Offensive bedeute für Rußland den Zusammenbruch. Uns scheint es, als ob die russische Herresleitung in Anbetracht der unhaltbaren Zustände ein gewagtes Ba-banque-Spiel treibe.

her Etwas weniger federnd als sonst ist ihr Gang, etwas blässer ihr Gesicht.

Manchmal auch mitten in ein Lächeln ein weber Zug hinein in ihr Gesicht.

„Auf Botchaft wart ich von Dir.“

So oft ihr das Wort einfällt, und sie hat es noch kaum eine Minute lang vergessen seit gestern, ist ihr junute, als müßte ihr das Herz brechen vor Leid. Er wartet und sie darf ihm kein noch so verstohlenes Zeichen geben, daß inwendig bei ihr alles gleich geliebt ist für ihn, wenn gleich sie äußerlich sich des Vaters Gebot fügen muß, wie sie's ihm gestern abend versprochen hat. Nicht aus Furcht. Vielleicht wäre sie trotz aller Kindesliebe und Respekts lieber davongelaufen, wenn ihr der Vater mit harter Strenge zugesagt hätte. Aber sein Jotz war verbracht, als sie, von der Clavotten kommend, das Leichwirts haus betreten hatten. Still und in sich gekehrt ging er am Abend herum. Und wenn er Regina angesehen hatte, war es weit eher traurig gewesen als erzählt. Dann, als die Dienstmoten schon zu Bett gegangen waren und auch die Mutter bereits ihr Lager aufgeschlucht hatte, rief der Leichwirt sein Kind zu sich. Sie erschrak, als sie in sein bekümmertes Gesicht blickte, das plötzlich alt, grau und versalzen aussah.

Kein Mensch hätte in dieser Stunde den lustigen Leichwirt erkannt, dessen Augen jedem verschmüht lächelnd jubelnden, dessen „Spasseteln“ weit und breit berühmt waren. Kein Wunder, daß Regina bis ins Herz hinein erschrak und vor Belkommenheit kein Wort herausbrachte. Auch der Leichwirt sprach nur stotternd. Und was er Regina sagte, ließ sie erst recht verstummen, denn es bedeutete nicht mehr noch weniger als das Ende ihrer jungen Liebe und all der süßen Hoffnungen, die sie daran geknüpft hatte. Schulden waren da, von denen niemand, nicht einmal die Mutter, etwas wußte. Vor Jahren schon war der Leichwirt für einen Freund in Altenau unten gut gestanden, und da dieser durchbrannte, hatte er zahlen müssen. Dazu kamen Mißjahre, das Umstehen eines Pferdes, die Schweinepest, welche vor drei Jahren in Friedleben hauste und ihm schwere Verluste brachte. Zuletzt hatte er Pech beim Weizenkauf im Unterland gehabt. Jetzt lagen die Dinge so, daß alles Ersparnis dahin und das Haus schon arg belastet

— Schweiz. (36.) Der neuen Zürcher Zeitung ist aus Luzern berichtet, daß die Zwischenfälle in der Schweiz sich immer mehr häufen. Vor einigen Tagen wurde auf der Promenade in Luzern ein kleines deutsches Mädchen von einem französischen Interimierten angefaßt und „Boche“ genannt. Der Kulturklimmel sagte, daß alle Kinder der Deutschen getötet werden müßten. In einem der größten Luzerner Gasthöfe kam es beinahe zu heftigen Auseinandersetzungen wegen des herausfordernden Wesens einiger Amerikanerinnen, die im Speisesaale des Hotels mit lauter Stimme auf Deutschland schimpften und den Wirt tabelten, daß die Schweiz viel zu viel Vieh nach Deutschland liefere.

**Italien.** (36.) Der römische Messager schließt einem soeben bekannt gegebenen Armeebefehl Cadornas Ankündigung großer militärischer Ereignisse, vielleicht gar den Beginn einer Offensive.

**Rumänien.** (36.) Sämtliche Meldungen russischer Presse aus Rumänien berichten über eine nehmende Gärung im rumänischen Volke, die teils politische teils wirtschaftliche Natur hat. Nach dem Blatt „Ruskiy Slowo“ ist die Revoluz in Rumänien außerordentlich gestiegen und die Reorganisationsarbeit im halb der russischen Armee zu vernichten. In Votosani in Berlat ist es zu schweren Unruhen gekommen.

**England.** (36.) Neuer meldet aus Sidney: Binnen kurzem wird ein Aufruf des Präsidenten erscheinen, worin erklärt werden soll, daß die Freiwilligen-Verfahren nunmehr sein Ende erreicht hat. Angesichts der Notwendigkeit, die Truppen im Felde verstärken, müsse die Frage der allgemeinen Wehrpflicht erneut dem Volke zur Entscheidung vorgelegt werden.

### Asien.

**China.** (36.) Was in China sich ereignet hat, ob die Republik oder die Monarchie, der Präsident oder den jungen Mandchukaiser stützenden Generäle die Hand behalten, beansprucht bei weitem nicht das Interesse als die Frage: wie werden sich die beiden, die sich an den gedeckten Tisch setzen möchten, die Japs und die Sun, bei der chinesischen Suppe betragen?

## Aus aller Welt.

**Friedenau.** Ein gutes Mittel, um der Vortreiberei auf dem Gemüsemarkt vorzubeugen, wandte Bürgermeister Walger von Friedenau an. Er erschien Begleitung mehrerer Sachleute persönlich in früherer Stunde auf dem Markt vor dem Rathaus und ließ von den Händlern die Preistafel vorlegen. Mehrere Tafeln wurden abgeführt.

**Flauen.** (36.) In Flauen gelang es zwei Findern, einen Korkeisack aus Pilzen herzustellen. Die Findung ist zum Patent angemeldet.

**Danzig.** Nachdem der Danziger Festungskommandant das Gesuch des Haus- und Grundbesitzervereins aufhebung des allgemeinen Verbots der Mietserhöhung abgelehnt hat, haben die Danziger Hausbesitzer am 2. Juli mit Massenkundigungen geantwortet. In 100 Häusern ist sämtlichen Einwohnern gekündigt worden.

**Rauen.** Auf einem Bocherl bei Rauen in Wendenburg tötete der Schmitzer Josef Wosniak den Borar Michael Stempin durch elf Messerstiche. Ueber die weggründe zur Tat herrscht noch völliges Dunkel. Die Familien wohnten in einem gemeinschaftlichen Arbeiter- und waren befreundet. Nachts drang Wosniak in den Schlafraum der Familie Stempin und verletzte den Borar durch Messerstiche so schwer, daß er kurze Zeit darauf starb. Die Frau des Eratordeten, die Zeugin des Blutbades und ihrem Manne zu Hilfe eilen wollte, wurde von Mörder durch einen Stich in das Handgelenk schwer verletzt. Wosniak wurde verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

## Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

15

„Komm,“ sagt sie rauh und zieht ihn hastig mit sich hinein ins Haus.

„Dass ja gleich gewußt, daß Du viel zu geschickt bist, um mit mir zu verhandeln,“ grinst der Zeitsch, „und weil Du heute schon einmal im Nachgeben bist, wirft mir doch endlich auch den Brief geben, den Du auf mein Geheiß dem betrunkenen Stasel dazumals aus der Tasche genommen hast.“

Sie bleibt stehlings stehen.

„Den Brief vom Gericht an den Heidrich wegen der Viktation? Was willst Du damit?“

„Derweil noch nichts. Aber man kanns mit wissen, wozu er mir taugen wird.“

Die Badewirtin starrte finster vor sich hin. Dann kommt plötzlich ein böses Funkeln in ihren Blick. „Gut,“ sagt sie langsam, „Du sollst ihn haben. Er hats mit besser verdient um mich.“

### 5. Kapitel.

Richweihstag in Friedleben. Seit dem Morgengrauen hallen die Böller von den hohen Kirchenglocken läuten. Bude an Bude steht an dem ebenen Rasenfeld um die Kirche, und auf allen Straßen kommen sie angefahren, die hochgefederten Steirerwäglein, in denen der Bauer Weib und Kind zum Markt fährt. Der Vormittag gehört der Kirche und den Buden, der Nachmittag den Wirtshäusern.

Händereibend steht der Leichwirt vor dem seinen und begrüßt lächelnd mit unermüdlicher Liebenswürdigkeit die in Scharen ankommenden Gäste.

Überall stehen Tische: in der Schankstube für die Bauern, im Flur für die Knechte und Mägde. Da es warm und windstill ist, haben sich die Holzweiche und einige Laaser Bauern sogar Tische heraus vor das Haus tragen lassen. Die Tische sind mit grünen Keilgittern ausgepuzt. Fern wird mit den Füßen dort gedroschen statt mit dem Flegel: sie ist zum Langboden ausgerichtet.

Und überall frohe Lachende, verliebte oder weinliche Gesichter. Regina geht bedienend zwischen den Tischen hin und

war. Von einer Mitsift für Regina keine Rede mehr. „Wir wir,“ beteuert können wir gehen auf unsere alten Tage, weil Du mit vorher ein warmes Nestl erheiratest, wo wir unter freiem Himmel, Regina,“ schloß der Vater seine Beichte langsam.

In ihrer angstvollen Not hatte Regina das Wort ausgesprochen: „In Heidrich seiner Mühle hättet Ihr Platz genommen und gern tät er Euch aufnehmen, wenns so weit kommt.“

Aber ein bitteres Aufschauen war des Leichwirts Antwort gewesen.

„Der wird selber nimmer lang auf seiner Mühle sitzen. Das Wort haben sie sich gegeben, daß sie ihn vertreiben wollen von Friedleben, und wie könnt uns einer helfen, der von folgt ist von allen Seiten? Wirst es schon sehen, morgen und wie sie ihm zuliegen und mitspielen werden! Der Zeitsch laßt immer loder, was er einmal angepaßt hat. Und gleich mit, Dir, der ist nit so brav, wie Du Dir einbildest!“

Die letzten Worte hatte Regina gar nicht mehr gehört. Dann des Leichwirts schüchtern, fast bittere Stimme: „Regina, der Beitelbauer hat Geld wie Heu. Und ein Aug hat gemoren auf Dich, Du bist halt jetzt meine einzige Hoffnung. Wenn Du das Opfer bringen möchtest, Erdarm Dich, Regina, Alt und grau sind wir geworden bei harter Arbeit, sollen wir zuletzt ins Elend wandern müssen? Und stehts nit in der Welt: „Der Eltern Segen bauet den Kindern Häuser?“

Da wars, daß Regina erschütterte und in Tränen aufgelöst einwilligte, Gabriel Heidrich aufzugeben und den Benerwegen des jungen Beitelbauers nichts in den Weg zu legen. Heute, als er kam, hat sie ihn freundlich begrüßt, wie einer gient, die sich der reichste Bauer zur Tänzerin erkoren hat. Aber sie zittert, so oft sein Blick sie trifft, und jedesmal, wenn er sie auf den Langboden hinausführen will, wo schon seit einer Stunde die Weigen und Klarinetten klingen, wehet hastig ab: „Nur ein bißel tu noch warten, Beitelbauer, sie es ja, wie schrecklich wirs mit der Arbeit haben. Die zwei Reinerinnen könnens Allein nit schaffen!“

Er wartet wirklich geduldig. Was er halb in trostiger Uebermut begonnen hat, das legt sich immer mehr als heiliger Wunsch in ihm fest: Die stolze, schönste, unahbarste Dämonin von Friedleben sein eigen zu nennen.

Bern. In Segersleben (Magau) starb ein 16-jähriger Knabe infolge Trinken von Wasser unmitttelbar nach dem Genuße von Kirichen.

Prag. Wie geschrieben wird, ist die Familie des Arbeiters Josef Rejal aus Petrovitz unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Familie hatte eine Giftschlange zubereitet und genossen, und mußte ins Prager Krankenhaus gebracht werden.

Kiew. Der Sohn des früheren Ministerpräsidenten Krieger wurde, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, von der Polizei in Kiew wegen Trunksucht verhaftet. Dieses Vergehen wird jetzt unter den neuen Revolutionsgesetzen sehr streng bestraft. Im Gefängnis machte der junge Krieger einen Selbstmordversuch.

## Auerhahnbalz.

Ein Jäger schreibt: Eine schöne, geheimnisvolle Jagd ist die Jagd auf den Auerhahn, Deutschlands höchstem Vogel. Glücklicherweise kann sich derjenige Jäger nähern, der ein Revier hat, in dem ein oder gar mehrere Hähne balzen. Wird die Schneise hauptsächlich des abends auf dem Zuge geschossen, so wird der Auerhahn, dieser verlebte, stolze Vogel, in aller Frühe auf einem Ast stehend in die ewigen Jagdgründe befördert. Auerhahnbalz, welche elektrisierendes Wort! Ich möchte gerade diese Jagd als eine der schönsten, das Jägerherz am meisten erhebend bezeichnen. Aber Fröhlichkeit muß man sein. Denn es gilt abzumachen, wo ein Hahn balzt. Wer mehrere Hähne im Revier hat, der hat die wenigste Mühe. Tagegenüber der, bei dem nur ein Hahn in Frage kommt, seine Art festzustellen, wo „sein“ Hahn steht. Um dies feststellen zu können, muß man auch die windstillen Stunden benutzen. Es ist eben eine Eigenart des Auerhahns, daß er da, wo er im Laufe des Tages sich aufhält und auch ab und zu mal gesehen wird, nachts und morgens nicht anzutreffen ist. Der Auerhahn ist inbezug auf Liebe sehr heimlich. Er „reißt“ (liegt) des abends von seinem Tagesstand ab und „schwimmt“ (steht) sich dorthin ein, wo er des morgens zwischen 4 und 5 Uhr seine Liebeslieder hören lassen will. Und gerade dieses „Einschwimmen“ des Abends auf den Balzbaum verursacht einen Höllenlärm. Denn der Auerhahn wird bis 12 Pfund schwer und hat eine Flügelspannung bis 1.50 Meter. Hieran möge erkannt werden, daß es manchen Schwingersklages bedarf, bis er durch Äste und Zweige hindurch sein Ruheplätzchen und seinen Balzstand gefunden hat. Und dieser Spektakel ist für den Jäger das Zeichen, daß bei ihm ein Hahn balzt. Die Richtung merkt man sich, und ist die Entfernung noch ziemlich weit, dann wiederholt man diese Beobachtung, indem man sich erheblich näher an die vermutete Einschwimm- und Balzstelle heransetzt. Glückt es nun, den ungefähren Stand des Hahnes zu ermitteln, dann beginnt die eigentliche Jagd am folgenden Morgen, das heißt das „Anspringen“. Anspringen? wird der Laie fragen. Jawohl. Bei der Auerhahnjagd muß man springen, und bevor ich auf die Balz des näheren komme, sage ich einen alten Jägerspruch an, der da heißt:

Wer schiffe wohl den Auerhahn,  
Macht ihn nicht Lieb' verrückt.  
Dum balze nicht, mein Jägermann,  
Wenn dir's beim Liebchen glückt!

Bei der Balz unterscheidet man das „Anspringen“ und das „Schleifen“. Wenn auch der Auerhahn ein außerordentlich seines Gehör hat und sehr gut hört, so versagen eben diese beiden Sinne, wenn er beim Schleifen ist, das heißt, wenn jedesmal ein Vers seines sehr langen Liedes zu Ende geht. Und dieses Lieberhaupt nicht hören und sehen dauert etwa zwei Sekunden. Diese Sekunden muß der Jäger benutzen und drei Sprünge nach dem Balzbaum machen, dann aber absolut ruhig sein, bis der nächste Vers zu Ende geht. Nun möchten viele gewiß auch wissen, wie der Auerhahn singt. Sehr schlecht! Und doch muß es den Schönen gefallen, denn in der Nähe hört man ein „Gad, Gad“. Der Hahn „knappt“, indem er den Schnabel auf- und zuschlägt und „schleift“, wenn er mit nach unten gespreizten Schwingen auf dem Ast sitzt und her geht. Es ist schon behauptet worden, daß ein schlüssender Auerhahn einen Kanonenschuß über-

st. Ich nehme aber an, daß man dies noch nicht ausprobiert hat. Daß er aber durch einen Knallschuß, der auf einen balzenden Auerhahn erfolglos abgefeuert wurde, sich absolut nicht stören ließ, sondern immer ruhig weiterbalzte, bis ihn der nachfolgende Schrotschuß tötete, das kann ich bestätigen. Ich war etwa zwölf Jahre alt. Der amtierende Forstassessor sollte einen in dem Revier meines Vaters balzenden Auerhahn schießen. Meiner Bitte, mitgehen zu dürfen, ist entsprochen worden. Um 2 Uhr morgens brachen wir drei auf. Im Balzrevier angekommen, erhielt ich von meinem Vater die Weisung: „So, Junge, hier bleibst du stehen, wir gehen noch 200 Meter weiter.“ Ich mochte wohl eine halbe Stunde gestanden haben, da ging's bum! Nach ein paar Minuten nochmal „bum!“ und ich wurde gerufen. Im Nu war ich da, und freudestrahlend kamen mir beide, mein Vater und der Assessor, entgegen mit einem Hahn. Auf meine Frage wurden mir die beiden Schüsse von meinem Vater im obigen Sinne erklärt.

## Bermischtes.

Was der Magen des Spahes verträgt. Man freitet sich darüber, ob der Spah nützlich oder schädlich ist, das heißt, wovon er sich hauptsächlich ernährt. Um dies festzustellen, hat Professor S. Lütjens in Seisenheim eine eingehende Untersuchung vorgenommen. Es wurden Kropf und Magen von drei Hausperlingen und drei Feldperlingen im Frühjahr, Ende Mai, untersucht, und es zeigte sich, daß da ausschließlich Insektenlarven und Raupen vorhanden waren, keine Blatt- und andere pflanzliche Teile. In einem Falle konnten bei einem Tier zwölf Froschspannerlarven aufgefunden werden. Offenbar sind also die Sperlinge um diese Jahreszeit für den Obstzüchter durchaus nützliche Vögel, sie helfen ihm die gefährlichen Raupen von den Obstbäumen ablesen. Die Sperlinge verdienen also um diese Zeit eher Schutz als Bekämpfung, zumal die Reifen, die der Mensch während des Winters gefüttert hat, im Frühjahr nur vereinzelt in den Obstanlagen zu finden sind, vielmehr sich im Walde aufhalten. Die Beobachtungen bezogen sich, wie im Bericht der königlichen Lehranstalt zu Seisenheim 1914 bis 1915 mitgeteilt wird, nur auf sechs Tiere und können also noch kein abschließendes Urteil begründen. Immerhin scheint doch mit Deutlichkeit hervorzugehen, daß der Spah zur Brutzeit besser ist als sein Ruf. Es wäre also nicht richtig, wenn der Obstzüchter, wie so oft empfohlen wird, die Spahen während der Brutpflege vernichtet. Er soll vielmehr damit warten, bis diese beendet ist, da sie inzwischen Nutzen stiften.

Die Ueberhandnahme der Treibriemen-diebstähle macht Maßnahmen erforderlich, die es ermöglichen, den Ursprung von Treibriemen jederzeit feststellen zu können. Den Besitzern von Ledertreibern wird deshalb empfohlen, die Treibriemen durch einen von Meter zu Meter aufgesetzten Druck- oder Prägestempel, der die Firma des Eigentümers enthält, kennzeichnen zu lassen. (Amlich.)

Die Preise für die Frühkartoffeln. Noch ist vom Kriegsernährungsamt nicht bekanntgegeben, wie die Preisfestsetzung der Frühkartoffeln im einzelnen gestaltet wird. Doch ist einer Nachrichtenstelle zufolge soviel durchgesickert, daß man mit 9.90 Mark für den Zentner am 1. Juni beginnen will. Die Perioden, in denen die Preise dann nach und nach sinken, sind bedeutend kürzer wie im Vorjahr. Der Abbau der Höchstpreise wird immer nur 30 bis 40 Pfg. betragen, gegen den September hin dann 50 Pfg., so daß Anfang Oktober noch ein Preis von 6 Mark zu zahlen sein wird. Die einzelnen Preisklassen werden immer nur einige Tage bestehen bleiben, so daß der Anreiz, frühreife Kartoffeln unzeitig herauszunehmen, genommen wird, weil ja durch die weitere Entwicklung der Kartoffeln, durch besseres Ausreifen, der Landmann so viel mehr gewinnt, als die Preislenkung ausmacht.

Die Bekämpfung des Heusiebers. Wie die bisherigen Ergebnisse beweisen, ist es der Wissenschaft endlich gelungen, ein Mittel gegen das entsetzliche Heusieber zu finden. Der Erfolg ist den Münchner Professoren Emmerich und Leow zu verdanken. Es handelt sich um ein Kalkeilberjodid. Es hat eine reichliche Zufuhr von Kalziumchlorid oder milchsaurem Kal-

cium, ein Verfahren übrigens, das nicht nur ganz unschädlich, sondern in manch anderer Beziehung sehr nützlich ist und auch gegen andere Krankheiten schon mit besten Erfolgen angewandt wurde.

## Kleine Chronik.

Vom Schreiber zur Exzellenz. Man schreibt hierzu: Wenn der preussische Staat in Not war, hat er auch schon früher seine tüchtigsten Leute, ganz wie die Privatindustrie, aus den untersten Rängen zu holen gewußt. Johann Friedrich von Seegebarth, von bürgerlichen Eltern stammend, nur kaufmännisch vorgebildet, trat mit 20 Jahren 1767, also nach dem Siebenjährigen Kriege, als Kanzlist in die Geheimere Staatskanzlei. Drei Jahre später bewarb er sich um eine Stelle im Postwesen; hier stieg er rasch auf, 26jährig wurde er Oberpostdirektor; er wurde bald die Seele der ganzen Verwaltung, Geheimere Postrat, Postpostmeister, erhielt, 50jährig, den Adel, 1808 wurde er Generalpostmeister, 1814 Exzellenz. — Auch Heinrich von Stephan, der erste deutsche Generalpostmeister nach 1870, war ein ungebildeter Mann, begann seine Laufbahn als Schreiber, hatte aber wenigstens Gymnasialbildung. — Eine der interessantesten Gestalten, die je dem hohen preussischen Beamtenstand angehört haben, war Rothert. Er begann seine Laufbahn als Regimentschreiber und Zahlmeister, wurde unter Minister Hardenberg, also in Preußens trübster Zeit, Rechnungsrat, 1815 Bevollmächtigter Preußens bei der Verteilung der französischen Kriegskostenentschädigung, 1820 Vorsteher der Seehandlung, 1836—1848 preussischer Finanzminister. — Und wer hat denn vor hundert und etlichen Jahren das preussische Heer reorganisiert? Der Sohn eines Dragoner-Unterschwabens namens Schorff, der in „normalen Zeiten“ vermutlich nicht einmal preussischer Offizier geworden wäre!

## Haus und Hof.

Konserbieren des Jahnfleisches. Ein sehr gutes Mittel hierfür besteht darin, daß man die Jähne nebst Jahnfleisch öfters mit einem Salzbad reibt. Besonders ist auch bei Krankheiten nach dem Genuß von starken Tropfen, welche nicht selten die Jähne zerstören, die Anwendung eines Salzblattes zu empfehlen und dann der Mund mit Wasser auszuspülen.

Entnahmen der Milch, und sei es auch nur eines Teiles der als Vollmilch verkauften, wird als Milchverfälschung betrachtet und mit Betrug bestraft. Und das von Rechts wegen.

Verdorbene Milch. Wenn die Milch, wie es leider oft geschieht, noch warm in die Gefäße gefüllt und dann verschlossen wird, so nimmt sie leicht einen schimmlichen, unangenehmen Geschmack an. Der Milchwirt nennt das erstickte Milch. Man soll die Milch nicht in die Versandgeschirre füllen, bis sie vollständig abgekühlt ist.

Behandlung der Milch. In manchen Betrieben wendet man allerlei Mittel an, um die Milch haltbarer zu machen. Es sei daher noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß Zusätze zur Milch verboten sind und meist auch wenig Wirkung haben. Die besten Mittel sind und bleiben Reinlichkeit, Abkühlung und Lüftung, und wer diese Mittel richtig anwendet, braucht zu Geheimmitteln keine Zuflucht zu nehmen.

Steigerung der Milchmengen sind erst mit dem Weidengang zu erwarten, der in diesem Jahre von besonderer Wichtigkeit ist. Um die Milchmenge auch dabei nach Möglichkeit zu steigern, Sorge man, daß das Vieh genügend Wasser hat und zu jeder Zeit trinken kann. Ist kein gutes Trinkwasser vorhanden, so muß es täglich mittels eines Zasses auf die Wiese gebracht werden. Die Arbeit lohnt sich.

Brie Käse. Bei der Herstellung der Brie Käse, besonders in Frankreich hergestellt werden, wird der Labzusatz so bemessen, daß die Milch erst nach 3—5 Stunden dickt. Die verdickte Masse wird dann nicht, wie üblich, verrührt, sondern direkt in die Formen geschüttelt. Die Reifung erfolgt durch Schimmelüberzug in tiefen Kellern, die nicht mehr als 10 Grad Celsius haben dürfen.

## Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Eberstein.

16

War ein guter Gedanke dazumal vom Wiesenbauer, als er ihm nahe legte: „Nach Dich an die Sanderte, anstatt an die Reichste, wenn Du schon's Beste haben willst von Fried-

So vertieft ist der Beittelbauer in diese Betrachtungen, daß er darüber ganz vergißt, zuzuhören, was der Zeitsch spricht. Sie sitzen heute nicht am Tisch unter dem Hausaltar, wo der Pfarrer, der Inspektor und der Lehrer ein einsames Abendessen bilden.

In einer langen Tafel daneben haben die Bauern sich um den Zeitsch geschart, der Wein auftragen läßt und ihnen mit leiser Stimme allerlei Neuigkeiten berichtet. Am Vormittag war der Pfarrer mit Heideich bei ihm gewesen gleich nach dem Hochamt. Und beide haben protestiert dagegen, daß er die Neuwahl ohne ihr Wissen ausgesprochen habe. Dazu habe er das Recht nicht gehabt. Ungefragt wäre es.

„Oho,“ unterbricht ihn hier der Wiesenbauer, „wieso denn? Wenn wir's doch alle beschlossen haben vor zwei Tagen in der Gemeindeversammlung und er selber verzichtet hat, der Wald-

„Das eben will er zutunehmen. Es reut ihn. Und nur dem Horn hätte er's gesagt, ohne Ueberlegung — außeramtlich. Keine Geltung hat's, behaupten sie jetzt. Drum hätten auch wir kein Recht gehabt.“

„Fiz Element,“ unterbricht der Wiesenbauer überlaut den Zeitsch zum zweitenmal, „wie Bauern schaffen uns unser Recht selber, das werden schon auch noch andere inne werden, als der Heideich!“

Dabei wirft er einen feindseligen Blick nach dem Inspektor Waldhauer an. Bedeutend, der aber tut, als merke er nichts von der erregten Stimmung, die ringsum gegen ihn immer heftiger zutage zu treten beginnt. Denn alle Bauern starren ihn während an. Und der Zeitsch wirft einen Blick nach dem Waldhauer. Nicht erregt oder kriegerisch, sondern gelächelt mit einem kaltsblütigen Gäh, der den Inspektor unwillkürlich wandern macht. Was hat der Zeitsch gegen ihn?

Dann wendet sich der Alte wieder den Bauern zu, unter denen fast vollständig die Gemeindeväter verlammet sind.

„Ihr wollt also darauf bestehen, daß die Wahl trotzdem stattfindet?“ fragte er lauernd.

„Narr, was fragst Du denn noch? Sind wir Weiberleute? Jetzt erst recht geben wir mit nach. Den Heideich erkennen wir immer an als Bürgermeister!“

„Er sagt, er wolle einen Reklus einbringen beim Altener Gericht,“ fährt der Zeitsch fort. „Seine Wahl wäre von der Statthalterei bestätigt und gelte noch auf ein Jahr.“

„Mit einem Tag lang mehr!“ schreit der Waldhauer, auf den Tisch schlagend, und fährt dann leise fort: „Schon gar nit, wenn's wahr ist, was Du gesagt hast, daß er offen mit dem Inspektor haltet jetzt, weil der Baron alles rundum aufgefaut hat.“

„Wahr ist,“ nickt der Zeitsch. „Heut früh war der Inspektor bei ihm und hat es ihm gesagt. Unser Vorteil soll's sein, wenn wir uns gutwillig drehen ergeben, daß der Baron Reklus schalten und walten kann, wie er will. Den großen Reklus läßt er schlagen und Fabriken bauen will er. Dabei, wenn die Friedleitner geschick wären, käme viel Verdienst heraus für uns. Er, der Inspektor, wolle uns den schon zuwenden, und den Bach läßt er uns auch, wie wohl man das Wasser bei Draehenberg nötig hätte. Hoff Prozeß führen dürsten wir nicht gegen den Baron oder den Herrn von Hahn. Das alles hat er dem Heideich gesagt und der hats mir selber wieder erzählt. Ja, Leutlin, jetzt gehts nimmer um die Jagd allein!“

„Und er? Was hat er dem Schächer zur Antwort geben?“ fragte der Wiesenbauer, sich weit vordrehend, denn des Nachbarts wegen muß man solche Sachen leise verhandeln.

Der Zeitsch grinst höhnisch. „Kannst Dir's nicht denken? Wo der Müller doch das Bachwasser so nötig hat, damit er nit zugrund geht! Jugefagt hat er ihm alles, was die Herrschaft will, wie er's wohl insgeheim schon einmal getan hat, wo's um Jagd und Fischerei gegangen ist.“

„Der Lump, der elendige! Verkaufen und verraten tut er uns!“ murmeln mehrere zornig.

Der Zeitsch läßt den Sturm ruhig ausstehen. Dann beugt er sich vor und flüstert: „Natürlich hat er nur für sich zusagen können und daß er's in der Gemeinde vorbringen und vertre-

ten wollt. Aber so lang er mit dem Inspektor gut Freund ist, werden sie schon allemal ein Reklus spinnen, das sie uns über'n Kopf werfen. Der Inspektor kennt alle Schliche beim Gericht.“

„Und Du, Zeitsch? Hast Du nit auch einen aus Deiner Freundschaft in Altenau bei Gericht?“

„Wohl schon. Aber der ist bloß ein armer Schreiber, der keinen Einfluß hat. Anders muß man's anpacken, Leut. In Freundschaft muß man sie bringen, die zwei, nachher kann der Heideich nichts ausrichten allein, und der Inspektor erst recht nit.“

„Aber wie das?“

„Einen Augenblick jögert der Zeitsch, während sein Auge lauernd und prüfend von einem zum andern gleitet. Dann wird seine Stimme noch leiser.“

„Einen Weg wüßt ich wohl, aber gehen müßt ihn ein anderer, sonst siehst Du aus, als hätte ich einen besonderen Haß auf den Müller. Und es ist mir doch nur um Euer Wohl zu tun dabei.“

Der Waldhauer zupft an seinem Schnurrbart herum. „Red deutsch, Zeitsch. Ist ein gangbarer Weg, will ich mich wohl aufmachen dazu.“

„Nachher, paß auf: Der Inspektor hat ein Auge auf die Bachwirtin geworfen und kann sein, daß er sie gar heiraten will.“

„Was geht uns jetzt die Bachwirtin an?“

„Soviel: Wie ich heut um Mitternacht von meiner Ochsenhaft heruntergekommen bin, hab nachschauen müssen, was mit der Hütten oben steht, und an der Waldmühle vorüber komm, was glaubst, was ich dort wahrnimmt?“

„Na?“

„Die Bachwirtin, die justement aus 'm Heideich sein Schuppen heraustritt und 'n Müller gar jämlich an der Hand hält.“

„Das läßt Du, Zeitsch, so wahr als es einen Gott im Himmel gibt!“ sagt plötzlich Reginas Stimme hinter ihn.

Der Alte fährt zusammen und starrt giftig in Reginas weiß gewordenes Gesicht, die eben mit einer Anzahl frisch gefüllter Biergläser an ihm vorüber wollte, als seine Worte sie wie angewurzelt stehen bleiben ließen.

Der Zeitsch betrachtet sie einen Augenblick wütend. 241, 20

Die Bedeutung der Ziegenmilch für unsere Volksernährung hat durch die Kriegsverhältnisse in unerwarteter Weise zugenommen. Um die Herbststammungen zu fördern und Winter-Ziegenmilch zu gewinnen, hat die Wiesbadener Landwirtschaftskammer beschlossen, für jede Ziege, die innerhalb des Kammerbezirks nachweislich von jetzt ab bis zum 31. Januar 1918 lammt eine Prämie von 25 Mark zu gewähren. Der Züchter hat sich zu verpflichten, die tauglichen Lämmer, die in der fraglichen Zeit geboren werden, zur Zucht aufzustellen, bzw. nur zu Zuchtzwecken zu verkaufen, und die Hochlämmer bis zum Alter von drei Monaten zur Verfügung des Verbandes der Nassauischen Ziegenzüchtervereine in Limburg zu halten.

Im Kellertal erobert Feld ist mit dem Kornschnitt begonnen. Auf zwei weit auseinander liegenden Grundstücken sitzen die ersten Garbenhaufen.

#### Kochmehl-Verkauf.

Die Stadt verkauft in dem Lebensmittelgeschäft von Heinrich Hennemann Kochmehl ohne Abgabe von Brotarten auch an Selbstverleger in folgender Weise:  
Samstag den 14. Juli von 8-12 Uhr vormittags auf Lebensmittelkarten No. 1-500  
von 2-6 Uhr nachmittags auf Lebensmittelkarten No. 501-1116.  
Auf jede Person entfallen 200 Gramm. Der Preis

beträgt pro Pfund 20 Pfennig. Abgezähltes Geld bereit zu halten.

Hofheim a. T., den 11. Juli 1917.

Der Magistrat: G. v. S.

#### Zuspruch.

Nun seid nur ja nicht mißgelaunt, und seid nur nicht gereizt. Wir müssen durch und halten durch! Mit Laune nicht gezeigt. Wer noch Humor hat, halt' ihn fest, und wer schon Trübsal spürt. Der schaffe neue Laune sich und neue Hoffnung an. Nicht müde werden, Freunde, hört, frisch froh mit Herz und Mund. Wir haben ja zur Freudezeit gewißlich guten Grund. Die Zeit war hart, die Zeit war schwer. Ihr Freunde, das ist doch was zuwege wir gebracht, ist groß und wunderbar. Drum schaut nicht abekümmert drin, und wäret es länger noch. Den Muth laßt den Feinden nur; denn wir, wir schaffen's noch.

## Kleider-Kattune

In jeder Farbe und Webart  
gut sortiert, sehr preiswert.

## Kleider-Seide

in Schwarz und Farbig für Kleider  
und Blusen in jeder Preislage.

Große Auswahl in Belätzen  
und Belatzknöpfen



## Josef Braune

In Blumenkragen und  
Garnituren

finden Sie das Neueste.

## Turnverein Vorwärts E.-V.



### Nachruf!

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem erfolgten Heldentode unseres Turners und treuen Vorstandsmitgliedes

### Nicolaus Mitternacht

in Kenntnis zu setzen.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm bewahren.

Der Vorstand.

## Abt-Album

### 15 der schönsten Lieder

für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung  
geheftet Mk. 1.25, gebunden Mk. 2.50.

Enthält u. a.: Gute Nacht, du mein herziges Kind, Waldandacht, Lindenwirtin.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Cöln am Rhein.

## Hiller-Album

enthält 6 der beliebtesten Stücke für Klavier  
mit Vorwort von Otto Klauwell.

Nr. 1. Zur Gitarre. Nr. 2. Auf der Wacht. Nr. 3. Ständchen. Nr. 4. Oigue. Nr. 5. Alla Polacca. Nr. 6. Toccata.

N. 1-6 in einem Band Mark 1,25.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.  
Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Cöln am Rhein.

Gegen die Parasiten  
ist Phildius'cher Haar Spiritus noch sehr preiswert. Machen Sie den Versuch und tragen Sie in Spezialgeschäften nach. Stets acht zu erhalten in der

Drogerie Phildius.

Garantiert naturreinen  
Mosel und Pfälzer  
Flaschenwein

empfiehlt

Pension Aßtmeyer,  
Bredenheimerstr. 2.

Neue  
Salz-Gurken

eingetroffen bei

C. Petry.

## Stroherfag!

Maschinenspähne vorzügl. Streu- und Brennmittel per Sack 10 Pf. stets zu haben bei  
Hasenbach & Faber, Krißtel.  
Telefon 94.

## J. Aug. Le Beck

Kapellenstraße 2, empfiehlt sich für alle schriftlichen Arbeiten, Buchführung, Correspdz., Uebersetz., mehrerer ausländ. Sprachen, erteilt Unterricht, Nachhilfe.

## Salat-Gemüse-Nahrung

ist nach ärztlichen Ansprüchen sehr gesund. Beigaben zur Herstellung herrlicherer Speisen, wie Salat, Würste, Salat-Tunke, Suppen-Würste erhalten Sie

Drogerie Phildius.

## Carbolineum

zu haben bei  
Robert Ulrich, Neuwegstr. 24.

## Cigaretten

zu 12-15 Pfg. kann Ihnen noch was Gutes liefern  
A. Phildius, Hoflieferant.



Holder's  
Dörr-  
Apparate

zum Dörren von Gemüse und Obst. Zahlreiche Vorzüge gegenüber Konkurrenzdörren! Allen anderen Apparaten überlegen.  
Otto Engelhard, Kurhausstr. 11.

## Kriegsterrier

Zug, hör., braun m. schwarzer Decke, kurz geschor. b. Hofheim i. T. a. Hundeabteil entspr. Wiederbr. gute Belohn. Benachricht. Telef. 3848 Hansa Frankf. a. M. Hofmarkt 8.

## Unentbehrlich

bei Wäsche ist jetzt Eisen-Pulver. Die verschiedensten Marken davon können Sie erhalten mit und ohne Karte in der

Drogerie Phildius.

## Ei-Ersatz-Pulver

Had-Pulver Oester-Eimer, Ration in Packeten  
Drogerie Phildius.

## Eine Partie

Bierflaschen u. Sekellflaschen abzug.  
Zu erfragen im Verlag.

## Warnung!

Ich warne hiermit jeden meiner Sohn Walter mit dem Ziegenstahl und den sonstigen Einbrüchen in Verbindung zu bringen and falls ich klagbar vorgehen werde.  
Frau Ludwig Steindorf

## Jugd. Arbeiter

gesucht.  
Adolf Mahr,  
Maschinenfabrik

## Ordentliche Frau od.

Mädchen zwei bis drei mal in Woche auf 2 Stunden gesucht.  
Zu erfragen im Verlag

## Monatsstelle

sofort zu besetzen.  
Näheres im Verlag

## Tüchtiges Mädchen

sofort gesucht.  
Bertram, Weißbacherstr.

## Kräftiges Mädchen

oder Junge gesucht, um Damen-Fahrräder tägl. 2 Stunden reparieren zu fahren. Vergütung 3 Pf. per Woche.  
Näheres Feldstraße

## Ein gr. Oleanderbau

zu verkaufen  
Kirchgartenstraße

## Winter-Salat

Herbstsalat, Feld-Salat, Krüppelzwiebeln, Spinat empfiehlt  
Drogerie A. Phildius

## Schöne 3- oder 2-Zimmer

Wohnung  
sofort zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag

## 2 Zimmer-Wohnung

per 1. August zu vermieten.  
Neugasse

## 3 Zimmer-Wohnung

mit Balkon per 1. August zu vermieten  
Hauptstraße

## Wohnung 2 Zimmer

1 Zimmer  
zu vermieten.  
K

Zu erfragen im Verlag

## Ein großes Zimmer

im II. St. mit Ofen zum Kochen eingerichtet, mit oder ohne Kammer in dem neu erbauten Hattersheimerstr. 9 an eine eifrige Dame zu vermieten.  
Näheres bei Jos. Staud

## Fahrplan für den Sommerdienst 1917.

Von Hofheim a. T. nach Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof):

Vormittags: 5<sup>07</sup>, 5<sup>44</sup>, 5<sup>50</sup>, 6<sup>50</sup>, 7<sup>44</sup>, 9<sup>00</sup>.

Nachmittags: 1<sup>10</sup>, 1<sup>40</sup>, 2<sup>00</sup>, 4<sup>30</sup>, 5<sup>00</sup>, 7<sup>40</sup>, 8<sup>30</sup>, 10<sup>00</sup>.

Von Hofheim a. T. nach Lorschbach i. T.:

Vormittags: 5<sup>04</sup>, 6<sup>01</sup>, 7<sup>00</sup>.

Nachmittags: 12<sup>00</sup>, 1<sup>00</sup>, 1<sup>30</sup>, 2<sup>00</sup>, 3<sup>00</sup>, \* 4<sup>20</sup>, 5<sup>00</sup>, 5<sup>41</sup>, 7<sup>14</sup>, 8<sup>00</sup>, 9<sup>11</sup>, 12<sup>00</sup>.

Die mit † bezeichneten Züge gehen nur Montags.

Die mit \* bezeichneten Züge gehen nur an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen

### Aufklärung!

Da ich mich beleidigt fühle betr. des Ziegenstahls, so erkläre ich daß ich mit der Sache nichts zu schaffen habe und bei weiteren Aussagen gerichtlich vorgehen werde.

Karl Schmitt, Schreiner,  
Neuer Weg 32.

Kaufe jede Anzahl  
gebrauch. Blumentöpfe  
Gärtnerei Reineke.

### Monatsmädchen

für Vormittags gesucht.  
Marxheimerstraße 16.